

zfsö

ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE

- Wolfgang Kessler **3** Chlor-Hähnchen für alle und andere Folgen eines Freihandelsabkommens zwischen den USA und der EU
- Johann Walter **6** Überschussliquidität: Ursachen, Folgen und mögliche Antworten der Geldpolitik
- Felix Fuders **15** Indexierte Währungen und Recheneinheiten als Mittel gegen Inflation und Finanzkrisen?
- Axel Thorndorff und Tobias Schütze **25** Geldschöpfung und Zins – heute und morgen
- Thomas Betz **38** Geldschöpfung, Vollgeld und Geldumlaufsicherung
- Dirk Löhr **47** Unmoralische Steuerhinterziehung in einem unmoralischen Steuersystem
- Elisabeth Meyer-Renschhausen **49** Von der Bodenfrage zum "Reclaim the Commons"
- Bijan Kafi **55** Gemeinschaft gestalten aus Erfahrung: Die ägyptische SEKEM-Initiative
- 59** Personalien – Berichte – Bücher

Indexierte Währungen und Recheneinheiten als Mittel gegen Inflation und Finanzkrisen?

Felix Fuders¹

Einleitung

Ein häufig zu hörender Vorschlag, wie die Probleme unserer Finanzordnung, insbesondere die Inflation zu umgehen seien, sind so genannte indexierte oder gekoppelte Währungen, also Geld, das an reale Werte gekoppelt ist (auch Warenkorbwährung genannt). Ein ähnlicher Vorschlag ist die Verwendung des chilenischen Unidad de Fomento als Geld. Der Unidad de Fomento ist eine seit über vierzig Jahren in Chile verwendete inflationsbereinigte Recheneinheit, in der bestimmte Preise insbesondere im Bankensektor ausgedrückt werden. Preise, die in Chile in Unidad de Fomento ausgedrückt werden, sind seither stabil geblieben. Die Preisstabilität des Unidad de Fomento hat bereits internationale Anerkennung gefunden, und die Idee der Verwendung einer solchen Recheneinheit wurde von anderen Ländern übernommen. Der zuweilen geäußerte Vorschlag, den Unidad de Fomento grundsätzlich als Währung anstelle des chilenischen Pesos zu verwenden, ist also nachvollziehbar. Nachfolgend wird erklärt, warum weder Warenkorbwährungen, noch Recheneinheiten wie der Unidad de Fomento langfristig eine wertstabile Währung erzeugen. Um dies nachvollziehen zu können, muss zunächst die unserem Finanzsystem inhärente Problematik verstanden werden.

1 Umlaufsicherung des Geldes zur Verhinderung von Inflation und Spekulationsblasen

1.1 Die unserem Geldsystem inhärente Problematik

Den Zins gibt es deshalb, weil Geld anders als Produkte nicht altert und sich horten lässt, was Menschen aufgrund ihrer schon von Keynes

beschriebenen Vorliebe für Liquidität gerne tun.² Gehortetes Geld fungiert aber nicht mehr als Tauschmedium. Damit das Geld dennoch fließt, muss derjenige, der es braucht, demjenigen, der es gehortet hat, einen Anreiz bieten, damit dieser es herausgibt. Diesen Anreiz nennen wir Zins. Keynes bezeichnete den Zins zu Recht als Prämie für den Verzicht auf Liquidität.³ Geld fließt in unserer Finanzwirtschaft also nur deshalb, weil es den Zins gibt. Menschen bringen Geld zur Bank und erhalten Guthabenzinsen. Die Bank vergibt daraus Kredite für Investitionen. Das Problem ist, dass die Guthabenzinsen die Guthaben anwachsen lassen, und zwar einer mathematischen exponentiellen Funktion folgend.⁴ Banken werben sogar damit. „Lassen Sie ihr Geld für sich arbeiten“, heißt der Slogan häufig. Da Geld aber nicht arbeitet, sondern es Menschen sind, die den Zinsdienst erbringen müssen, vergibt die Bank Kredite. Die Kreditnehmer zahlen die Guthabenzinsen der Inhaber der Sparguthaben. Je größer die Guthaben sind, desto schneller wachsen sie durch den Zins, was die Bank dazu zwingt, das Kreditvolumen stetig auszuweiten. Selbst wenn nur geringe Guthabenzinsen gezahlt werden, führt das irgendwann zu einer exorbitant großen Guthaben-Geldmenge, welche wiederum verzinst werden möchte. Banken sind also nicht nur bemüht, zurückgezahlte Gelder schnellstmöglich wieder an neuen Kunden auszuliehen, um das Kreditvolumen und damit die Zinszahlung aufrecht zu halten. Sie müssen das Kreditvolumen sogar stetig ausweiten, weil ja die verzinsten Guthaben ebenfalls wachsen. Wächst die Kreditvergabe, so wächst dadurch auch die Geldmenge. In den Wirtschaftswissenschaften wird dieser Effekt als Geldschöpfungsmultiplikator bezeichnet.⁵ Wächst die Geldmenge aufgrund der zunehmenden Kreditvergabe aber schneller

als die Wirtschaftskraft der Volkswirtschaft, so entsteht bekanntlich Inflation⁶, wenn auch möglicherweise zunächst nur partiell, nämlich an den Aktien-, Rohstoff- und Immobilienmärkten, die wir dann als Spekulationsblasen wahrnehmen.⁷ Nur wenn wir einen Weg finden, das Horten zu verhindern, ohne dass Zinsen erhoben werden, werden die genannten Probleme unterbunden werden.

1.2 Umlaufsicherung als natürliche Lösung

Zur Überwindung dieser Probleme schlug Silvio Gesell schon vor über 100 Jahren ein so genanntes Freigeld vor.⁸ Die auf Geldscheinen in bestimmten Zeitabständen aufzuklebenden Gebührenmarken sollen einen Anreiz geben, das Geld nicht zu horten. Das Geld verliert durch diese Demurrage⁹ als Umlaufsicherung seine unnatürliche Sonderstellung gegenüber Waren, da es nun ebenso wie Waren verderblich ist. Der Eigentümer des Geldes kann nun nicht mehr einen Zins für die Herausgabe einfordern¹⁰, die Knappheit des Kapitals ausbeuten.¹¹ Ein solches Geld entspricht dem Wesen der Natur, da es sich wie Realgüter selbst entwertet. Der dadurch bewirkte Angebotsdruck des Geldes führe dann zu Zinssätzen, die gegen Null tendieren.¹² Der Gläubiger verleiht Geld sogar gerne, weil der Kreditnehmer ja den vollen Betrag zurückzahlen verspricht.¹³ Das heißt: Indem man dem nicht rostenden Geld¹⁴ seine unnatürliche Sonderstellung gegenüber Waren nimmt, verschwindet auch der ebenfalls unnatürliche Zins¹⁵. Die Idee wurde von den bekannten Ökonomen John Maynard Keynes und Irving Fisher als möglicher Lösungsansatz für die Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre betrachtet.¹⁶ Ersterer war überzeugt, dass die „Zukunft mehr vom Geiste Gesells als von jenem von Marx lernen wird.“¹⁷ Später schlug er auf der Bretton-Woods-Konferenz eine umlaufgesicherte internationale Währung namens Bancor vor. Irving Fisher hielt sich selbst nur für einen bescheidenen Apostel des Kaufmanns Silvio Gesells¹⁸ und widmete dem Konzept des Freigeldes sogar ein eigenständiges Buch.¹⁹

Von Kritikern wird das Silvio Gesellsche Freigeld gerne als Schwundgeld bezeichnet.²⁰ Sie schlagen an reale Werte gekoppelte Währungen vor. An reale Werte gekoppelte Währungen lösen aber die eigentliche Problematik nicht, was im Folgenden erläutert werden soll.

2 Indexierte Währungen als Lösung?

2.1 Konzept

Der Vorschlag, die Probleme unserer Finanzordnung, insbesondere die Inflation durch indexierte oder gekoppelte Währungen, also durch Geld, das an reale Werte gekoppelt ist, zu umgehen, ist nachvollziehbar. Die Geldeinheiten einer solchen Währung sind Anteile an einem Warenkorb. Jede Geldeinheit berechtigt an der Herausgabe eines genau definierten Teils dieses Warenkorbes, weshalb solche Währungen auch als Warenkorbwährungen bezeichnet werden, ähnlich wie Fondsanteile, wie sie heute bei Banken erworben werden können. Der Fonds investiert in reale Werte wie Immobilien, Rohstoffe, Edelmetalle. Diese Fondsanteile könnten theoretisch ja als Zahlungsmittel verwendet werden. Jede Geldeinheit repräsentiert dann eine bestimmte Menge der im Fonds enthaltenen realen Werte. Die dahinter liegende Idee ist die, dass das Geld durch reale Werte gedeckt sei und sich deshalb nicht entwerten könne, da es ja möglich sei, die Herausgabe der realen Werte zu verlangen. Viele von Banken aufgelegte Fonds haben sich in der Vergangenheit gut entwickelt, das heißt, die Halter der Fondsanteile durften sich über einen über die Inflationsrate hinausgehenden Wertzuwachs (gemessen in Geldeinheiten) freuen. Die Idee, anstelle von herkömmlichem ungedecktem Geld Fondsanteile als Zahlungsmittel zu verwenden, liegt nahe.²¹

2.2 Bewertung

Vom Prinzip her ist eine solche Währung vergleichbar mit einer Goldkernwährung. Auch eine Goldkernwährung ist eine indexierte Währung. Anstelle des Goldes werden hier lediglich andere reale Werte hinterlegt. Ebenso wie die Goldkernwährung sind solche an andere reale Werte fi-

xierte Währungen keine Lösung der eigentlichen Problematik.²² Ein in reale Werte investierender Fonds mag bisher zwar eine gute Wertanlage gewesen sein, weil dieser den eingezahlten Wert erhalten oder sogar gesteigert hat. Das liegt aber daran, dass ein solcher Fondsanteil nicht selbst als Zahlungsmittel verwendet und sein Wert in einer der Inflation sehr wohl unterliegenden Währung angegeben wird. Der in dieser Währung angegebene Preis der in dem Fonds enthaltenen Güter steigt mit der Inflation, so dass auch die Fondsanteile mit der Inflation teurer werden. Wenn ein Fondsanteil, der vor einigen Jahren vielleicht 100 € gekostet hat, heute beispielsweise 150 € kostet, dann mag das ein Wert sein, der in etwa der damaligen Kaufkraft entspricht. Ein solcher Fonds ist durch seine Risikomischung und insbesondere durch den großen Anteil realer Werte also möglicherweise eine gute, weil Wert erhaltene Geldanlage.

Die Möglichkeit, Fondsanteile als Wert erhaltene Geldanlage zu erwerben, funktioniert aber nur, solange dieser Wert in einer dritten, virtuellen Währung, z.B. Euros oder Schweizer Franken angegeben wird. Verwendete man diese Fondsanteile aber selbst als Zahlungsmittel anstelle des Euros, so unterläge er demselben Fehler im Geldsystem wie jedes andere nicht umlaufgesicherte Geld.²³ Auch ein geringer Zins zwingt die Bank, stetig neue und im Laufe der Zeit immer mehr Kredite in Fondsanteilen zu vergeben, um den Zinsdienst zu erbringen. Die Menge an Fondsanteilen würde durch die Kreditgeldschöpfung ebenso wachsen, wie heute die Geldmenge in Euros oder Schweizer Franken wächst. Die Indexierung kann langfristig dann nicht beibehalten werden, so wie ein Goldstandard früher oder später immer wieder aufgehoben werden muss, weil es nicht genügend Gold gibt, damit dauerhaft die wachsende Geldmenge durch Gold gedeckt bleiben kann. Auch eine Bindung der Währung an reale Werte wie Immobilien, Rohstoffe oder irgendwelche anderen unverderblichen Güter kann langfristig also nicht aufrechterhalten werden, weil sich die Geldmenge, solange es einen Zins gibt, exponentiell vermehren wird.²⁴ Das ist ein mathematisches Gesetz, und das gilt auch für durch reale Werte gedeckte Geldeinheiten.

Geld kann nicht gleichzeitig als Tausch- und als Wertaufbewahrungsmittel fungieren. Aus diesem Widerspruch resultieren der Zins und damit die Eigenvermehrung des Geldes, welche wiederum die Inflation, die Finanzkrisen, die Spekulationsblasen (partielle Inflation) und die stetig wachsende Gesamtverschuldung mit sich bringen. Ein Fondsanteil kann langfristig, wenn er Wertaufbewahrungsmittel sein möchte, nicht auch gleichzeitig Tauschmittel sein. Kurzfristig mag dies funktionieren, langfristig aber nicht. In dem Moment, von dem an Anleger und Kreditnehmer ihre Verträge in Fondsanteilen statt in den Landeswährungen abschließen²⁵ und diese Fondsanteile damit zur Währung werden, würden sie vermutlich alsbald nicht mehr durch denselben Anteil realer Werte gedeckt sein. Auch die Fondsanteile würden, wenn sie als Zahlungsmittel verwendet würden, von dem Problem der zinsbedingten Eigenvermehrung betroffen sein. Ähnlich wie bei einer Währung mit Golddeckung wird ein Zeitpunkt kommen, an dem die Menge an Fondsanteilen nicht mehr mit realer Wirtschaftskraft gedeckt werden kann.

Die Lösung der Problematik in unserem Weltfinanzsystem liegt ausschließlich in einem darlehenszinsfreien Finanzsystem, wie auch immer man dieses gestaltet. Wie beschrieben wurde, sind auch in einem darlehenszinsfreien Finanzsystem Eigenkapitalbeteiligungen möglich.²⁶ Fonds, die in Aktien oder andere reale Werte investieren, stellen also eine Form dar, in der man in einem Freigeldsystem dennoch Wert erhaltend investieren kann. Werden aber die Fondsanteile selbst zur Währung, unterliegen sie derselben Eigenvermehrung wie jedes andere nicht umlaufgesicherte Geld.

2.3 Entsprechen an Güter gekoppelte Währungen nicht dem Naturzustand?

Ist es nicht so, dass erst, wenn Geld und Güter als Maßstäbe für die Wertaufbewahrung wieder miteinander verbunden sind, der Mensch wieder zur Einheit mit der Natur zurück finden kann?²⁷ Dieser Aussage ist insoweit zuzustimmen, als die Verbindung von Geld und Gütern tatsächlich als

natürlich anzusehen ist. Im Naturzustand tauschen Menschen schließlich Güter gegen Güter. Erst später wurde das Geld als universelles Tauschmittel erfunden, um den Tauschhandel zu erleichtern. Weil Geld, wenn es nicht mit irgendeiner Form einer Umlaufsicherung verbunden ist, anders als Güter aber problemlos hortbar ist, beginnen die Menschen, ihr Geld zu horten, anstelle es als Tauschmittel zu verwenden. Daraus resultiert die beschriebene Problematik. Wäre das Geld aber an eine bestimmte Menge eines oder mehrerer solcher verderblicher Güter gekoppelt, sodass man folglich praktisch mit diesen Gütern handelte, dann wäre dies tatsächlich ein natürliches Geldsystem. Allerdings würden sich die Geldscheine, die dann klassische Warengutscheine wären, natürlich auch in demselben Rhythmus entwerten, wie die sie repräsentierenden Güter. Ein solches, an verderbliche Güter gekoppeltes Geld, wäre also nicht langfristig aufbewahrbar, es eignete sich nicht als Wertaufbewahrungsmittel.²⁸ Aus eben diesem Grund würde natürlich wohl kaum jemand auf die Idee kommen, Geld an verderbliche Güter zu koppeln. Der Sinn der Koppelung der Geldeinheiten an reale Werte ist ja eben, die Werterhaltung sicher zu stellen. Die Koppelung des Geldes an unverderbliche Güter wie Edelmetalle, unverderbliche Rohstoffe oder Immobilien führt aber dazu, dass Menschen beginnen, ihr Geld zu horten und es eben nicht als Tauschmittel zu verwenden. Die unserem Geldsystem innewohnende Problematik wird dann nicht unterbunden.

Schon Aristoteles befand den Zins übrigens für widernatürlich.²⁹ Die durch den Zins induzierte stetig wachsende Gesamtverschuldung ist auch die Ursache für den Wachstumszwang der Wirtschaft und damit ein wesentlicher Grund für die Umweltüberbeanspruchung, die Zerstörung der Natur. Der unnatürliche Zins fördert also die Zerstörung der Natur. Wenn wir einen Weg finden, das Horten von Geld zu verhindern, ohne dass Zinsen als Liquiditätsprämie dazu notwendig sind, werden nicht nur viele unserer Probleme unterbunden werden. Vielmehr hat der Mensch dann auch eine Chance, wieder zur Einheit mit der Natur zurückzufinden.

2.4 Der unmögliche Zirkelschluss

Dass ein nachhaltig funktionierendes und gleichzeitig völlig Wert erhaltenes Geldsystem nicht möglich ist, kann man sich auch an folgender Gegebenheit verdeutlichen: Wert erhaltene Güter sind z.B. Immobilien. Das gilt aber nur, wenn die Mieteinnahmen zur regelmäßigen Instandsetzung der Gebäude verwendet werden. Andernfalls verwittern und verwohnen sich die Immobilien mit der Zeit und würden folglich ebenfalls an Wert verlieren, was ja nicht gewünscht ist.³⁰ Stellen wir uns nun vor, unser Geld würde also durch einen Fonds gedeckt sein, der auch Immobilien enthält, also Güter, die ihren Nutzwert nur erhalten, solange man regelmäßig Investitionen an ihnen vornimmt. Jede Geldeinheit berechtigt zur Herausgabe eines Anteils der in dem Fonds enthaltenen Güter. In welcher Währung zahlen dann die Mieter der in dem Fonds enthaltenen Immobilien ihre Miete? Wenn Anteile dieses Fonds das übliche Zahlungsmittel wären, dann würden die Mieter also die Miete mit Geldeinheiten bezahlen, die Anteile der Immobilie repräsentieren, deren Miete sie zahlen. Mit anderen Worten würden sie die Miete aus der Substanz derselben Immobilie zahlen, in der sie wohnen. Es handelt sich um eine Gegebenheit, in der sich die Katze sprichwörtlich selbst in den Schwanz beißt.

Dass in unserem derzeitigen Geldsystem ein Immobilienfonds eine Wert erhaltene Investition sein kann, liegt daran, dass, wie oben beschrieben wurde, die Immobilien und die Mietzahlungen in einer Drittwährung, z.B. dem Euro, bewertet werden. Sind die Mieteinnahmen hoch genug, um nach Rücklage der Instandhaltungskosten die Inflation auszugleichen, so ist diese Geldanlage Wert erhaltend gewesen. Hier kommt es nicht zu diesem Zirkelschluss, weil die Immobilien oder die Fondsanteile in einer dritten (virtuellen) Währung bewertet werden. Die Inflation wird mit dieser Währung aber nicht unterbunden. Die Wertstabilität solcher Fonds-Anteile wird nur so lange gegeben sein, wie sie nicht als Zahlungsmittel verwendet werden. Wir können uns drehen und wenden, wie wir wollen. Ein vollkommen Wert erhaltendes Geld gibt es nicht. Entweder ist es mit einer Umlaufsicherung aus-

gestattet oder aber es wird Inflation und Finanzkrisen geben.

Übrigens hat auch durch reale Werte abgesichertes Geld keinen inneren Wert.³¹ „Geld an sich ist überhaupt nichts wert, da es für sich keinen Wert zu erzeugen vermag“, erkannte treffend bereits der Autofabrikant Henry Ford.³² Das gilt natürlich erst recht für unser heutiges Geldsystem, das nicht unmittelbar durch Güter gedeckt ist. Das gilt aber auch für Geldscheine, die vorgeben, eine genau definierte Menge an Gütern zu repräsentieren. Geld ist dann ein klassischer Warengutschein, der eine bestimmte Menge bestimmter Güter repräsentiert. Diese Güter haben einen inneren Wert, stiften einen Nutzen, nicht aber der Gutschein, der sie repräsentiert.³³

2.5 Auch die Rentenmark war keine langfristige Lösung

Die Rentenmark, welche 1923 zur Lösung der Hyperinflation ausgegeben wurde, war eine gekoppelte Währung. Sie wurde durch vier Prozent des land- und forstwirtschaftlich sowie des industriell und gewerblich genutzten Grundeigentums gedeckt.³⁴ Das Grundeigentum wurde mit einer entsprechenden Grundsuld belegt, die Vorrang vor allen anderen Hypotheken hatte und nicht gesondert ins Grundbuch eingetragen werden musste.³⁵ Durch diese Maßnahme sollte die Zahl der umlaufenden Rentenmarkscheine und -münzen begrenzt werden, und zwar auf 3,2 Mrd. Rentenmark.³⁶ Die Rentenmark wurde von der Bevölkerung schnell akzeptiert, und die galoppierende Inflation war gebannt. Die Rentenmark existierte allerdings als alleinige Währung noch nicht einmal ein Jahr lang. Schon 1924 wurde parallel die Reichsmark eingeführt.³⁷ Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges konnte die Rentenmark weiterhin neben der Reichsmark verwendet werden.

Trotz der Tatsache, dass mit der Einführung der Rentenmark die Inflationsproblematik schlagartig zunächst gelöst wurde, stellen eine durch Grund und Boden gedeckte Währung wie auch alle anderen an reale Werte gekoppelte Währungen langfristig keine Lösung des eigentlichen Pro-

blems dar. Die Rentenmark konnte nur deshalb wertstabil bleiben, weil schon kurz nach ihrer Einführung die Reichsmark parallel zur Rentenmark eingeführt wurde, welche selbstverständlich einer inflationsbedingten Geldentwertung unterlag. Auch die Grundsuld selbst, mit der die Rentenmark abgesichert war, war nicht etwa in Rentenmark angegeben, sondern in Goldmark. Eine Goldmark wurde definiert als 1/2790 kg Feingold.³⁸ Der oben beschriebene Zirkelschluss wurde damit verhindert. Wenn die Rentenmark aber die einzige gültige Währung geblieben wäre, folglich alle Konten und Preise in Rentenmark angegeben und Kredite in Rentenmark vergeben worden wären, so wäre die Geldmenge ebenfalls durch die Kreditgeldschöpfung gewachsen, auch wenn die Menge der gedruckten Rentenmark-Geldeinheiten die gesetzlich festgeschriebene Menge 3,2 Mrd. weiterhin nicht überstiegen hätte. Wenn aber auf der einen Seite Kredite vergeben werden, so werden auf der anderen Seite geldwerte (und die Geldmenge erhöhende) Schuldtitel verbucht. Die Wertpapiere des einen sind eben die Schulden des anderen. Der auf den Einlagen zu zahlende Guthabenzins hätte auch hier die Banken verpflichtet, das Kreditvolumen und damit die Kreditgeldschöpfung stetig auszuweiten. Der Anteil am deutschen Grundbesitz, den jede Rentenmark repräsentierte, wäre damit stetig gesunken.

2.6 Warenkorbwährung mit Umlaufsicherung?

Theoretisch könnten auch an reale Werte gekoppelte Währungen mit einer Umlaufsicherung ausgestattet sein. Ein solcher Vorschlag wurde von Bernard Lietaer gemacht, der diese Währung „Terra“ nennt.³⁹ Anders als andere Warenkorbwährungen ist die Terra mit einer Umlaufsicherungsgebühr von 3,5 - 4% jährlich ausgestattet, weil Lagerhaltungskosten für die Güter auf die Geldbesitzer übertragen werden. Das langfristige Horten soll dadurch verhindert werden. Eine an reale Werte gekoppelte Währung, welche nicht gehortet werden kann, ist eine zu befürwortende Abwandlung eines Silvio Gesellschen Freigeldes. Die Hinterlegung von realen Werten dürfte das

Vertrauen in eine solche Währung erhöhen. Die negativen Effekte des derzeitigen Geldes blieben aufgrund der Nichthortbarkeit aus. Die Zinsen eines in einer solchen Währung gewährten Kredites würden gegen Null tendieren. Allerdings kommt der Hinterlegung durch reale Werte lediglich ein psychologischer Effekt zu. Entscheidend für die langfristige Funktionsfähigkeit des Geldes ist der Umlaufsicherungsimpuls. Auch ohne die Hinterlegung realer Werte repräsentiert jede Geldeinheit indirekt einen Anteil an der volkswirtschaftlichen Produktivität. Das Problem bei unserem derzeitigen Geldsystem besteht nicht darin, dass das Geld nicht unmittelbar an Werte gekoppelt ist, sondern darin, dass die Geldeinheiten beginnen, sich im Laufe der Zeit erst langsam und dann immer schneller zu vermehren. Dies kann nur verhindert werden, indem das Zinsniveau auf Null sinkt. Hierzu ist es wiederum notwendig, dem Geld seine unnatürliche Eigenschaft als Hortungsmittel zu nehmen.

2.7 Fazit

Zusammenfassend können wir festhalten, dass der Erwerb von Fondsanteilen als Wertaufbewahrungsmittel in einem Freigeldsystem nach Silvio Gesellschem Vorbild fungieren könnte. Wenn Menschen Vermögen für das Alter zurücklegen möchten, können Sie das durch Eigenkapitalbeteiligungen⁴⁰ und auch natürlich durch Beteiligungen an Fonds tun.⁴¹ Damit ist der Anleger wie bei jeder Eigenkapitalbeteiligung natürlich am unternehmerischen Risiko beteiligt. Eine etwaige positive „Verzinsung“ des Anlagebetrages entspricht dem realwirtschaftlichen Gewinn des Unternehmens. Die Geldmenge wächst dann nicht unabhängig von der Produktivwirtschaft. Eigenkapitalinvestitionen haben natürlich den Nachteil, dass es sich nicht um Einlagen mit garantierten Zinseinnahmen handelt. Es darf aber gerade keine von der Entwicklung der Realwirtschaft losgelöste Verzinsung von Geld und damit Geldvermehrung geben.

Versuchte man, Fondsanteile als Zahlungsmittel zu verwenden, was bedeutete, dass auch Kredite in Fondsanteilen unter Zahlung eines Zinses vergeben würden, so unterläge auch dieses Geld

dem beschriebenen Fehler im Geldsystem wie jedes andere nicht umlaufgesicherte Geld. Die Fondsanteile würden sich durch den Zins (und die von diesem erzwungene Kreditgeldschöpfung) vermehren. Weil es aber nicht beliebig viele Fondsanteile zur Vergabe von Krediten gibt, würden die Kreditvergabe und damit der Geldkreislauf bald ins Stocken geraten. Die Folge wäre eine verheerende Deflation. Der einzige Ausweg wäre dann, den Anteil an realen Werten, den jeder Fondsanteil verkörpert, stetig zu verringern, so wie es auch immer wieder mit dem Geld unter einem Goldstandard geschehen ist. Der Anteil an Feingold, den jede Geldeinheit in den verschiedenen Goldstandardsystemen repräsentierte, wurde regelmäßig zunächst im Laufe der Zeit verringert, und schließlich wurde der Goldstandard ganz aufgehoben. Geld kann langfristig nicht gleichzeitig als Tausch- und als Wertaufbewahrungsmittel fungieren.

3 Der chilenische Unidad de Fomento als Lösung?

3.1 Konzept

In einigen südamerikanischen Ländern ist es üblich, insbesondere in der Finanzbranche Preise in einer inflationsbereinigten Recheneinheit anzugeben. Vorreiter war hier das Land Chile, das den Unidad de Fomento (UF) verwendet. In anderen Ländern gibt es ähnliche Konzepte. Der UF ist eine Recheneinheit (unidad de cuenta), deren Wert täglich anhand eines hypothetischen Warenkorb neu bestimmt wird – also nach derselben Methode, anhand der auch der Konsumgüterpreisindex berechnet wird. Der UF wurde bereits am 20. Januar 1967 ins Leben gerufen und diente ursprünglich dazu, sicher zu stellen, dass der Zins von Hypothekendarlehen immer über der damals hohen Inflationsrate lag.⁴² Auch heute wird der UF, dessen Wert in chilenischen Pesos täglich neu bestimmt wird, insbesondere im Finanzsektor verwendet. In allen Banken in Chile werden Zinsen in Kreditverträgen und sogar häufig auch die Bankgebühren in UF ausgezeichnet. Auch die Versicherungsbranche bedient sich dem UF, um die Versicherungsprämien und die im Schadensfall zu zahlenden Beträge auszuzeichnen. Der Staat legt

Gebühren ebenfalls in UF bzw. einer eigens dafür konzipierten Abwandlung des UF, dem UTM (Unidad Tributaria Mensual) fest. Im Verkehr zwischen Privaten wird der UF kaum verwendet. Lediglich die Immobilienpreise werden regelmäßig in UF angegeben. Das liegt daran, dass die Banken mit UF kalkulieren und die meisten Häuser per Hypothekendarlehen finanziert werden. Immobilienmakler haben es sich daher zur Gewohnheit gemacht, Preise in UF anzugeben.

Der UF hat sich im Vergleich zum chilenischen Peso kaum entwertet. Häuser kosten in UF ausgedrückt heute noch annähernd dasselbe wie vor 10 Jahren. In chilenischen Pesos ausgedrückt sind die Immobilienpreise entsprechend mit der Inflation gestiegen, weil der UF aufgrund der Inflation täglich teurer wird.⁴³ Der UF hat also seinen Zweck erfüllt, den Banken eine verlässliche Kalkulationsgrundlage zu geben und sicher zu stellen, dass die Zinsen immer über der Inflationsrate liegen. Wer seine Verträge in UF abschließt, ist vor der Inflation geschützt. Jedenfalls vor der Inflation, die mittels Konsumgüterpreisindex ermittelt wird; denn aus diesem wird der UF berechnet.⁴⁴

3.2 Bewertung

Die Preise in UF sind stabil geblieben, verzeichnen also keine Inflation. Man könnte also versucht sein zu fragen, warum nicht alle Preise in UF ausgedrückt werden, warum also nicht der UF anstelle des chilenischen Pesos als Zahlungsmittel verwendet wird. Dass der UF wertstabil ist, also keiner Inflation unterliegt, liegt aber wohl daran, dass der UF keine Geld-, sondern eine Recheneinheit ist, welche in einer dritten Währung, nämlich dem chilenischen Peso angegeben wird, welcher sehr wohl der Inflation unterliegt. Es ist ja nicht so, dass Preise gleich geblieben wären. Immobilien sind sehr wohl im Preis gestiegen. Wenn also ein Haus heute wie vor 10 Jahren beispielsweise 5000 UF kostet, so entsprach das vor 10 Jahren 50 Mio. Pesos und heute sind es mehr als 100 Mio. Pesos, weil der UF vor 10 Jahren nämlich etwa 10.000 Pesos entsprach, während er heute 22.000 Pesos entspricht. Würde man den UF nicht als Rechenein-

heit einer dritten Währung, sondern als eigentliche Geldeinheit anstelle des Pesos verwenden, so würde der UF vermutlich ebenfalls eine Inflation verzeichnen. Wenn also alle Geschäfte Preise in UF auszeichnen würden, Banken ihre Konten in UF anbieten und auch Kredite in UF vergeben würden, so würde sich die Menge an UF auf UF-Guthabenkonten durch den Zins ebenfalls vermehren, und die Banken wären gezwungen, die Kreditvergabe in UF auszuweiten. Das Problem der sich ausweitenden Geldmenge beträfe dann auch den UF. Es gäbe dann auch eine UF-Inflation.

3.3 Der UF ist kein Zahlungsmittel

Der UF ist also weder ein Zahlungs- noch ein Wertaufbewahrungsmittel, sondern eine Recheneinheit. Die Inflation, welche die Preissteigerung in Pesos misst, wird durch die Verwendung dieser Recheneinheit nicht beeinflusst. Die seit vielen Jahren moderate Inflation in Chile hängt wohl auch damit zusammen, dass der heute verwendete chilenische Peso erst seit 1975 existiert, also eine noch relativ junge Währung ist. Da sich die Geldmenge einer exponentiellen Funktion folgend erst moderat und dann immer schneller entwickelt, befindet sich Chile noch im eher flachen Bereich der Geldmengenkurve. Solange die Produktivitätszuwächse größer sind als das Geldmengenwachstum, ist das Risiko einer hohen Inflation gering. Die bisher moderate Inflation in Chile steht jedenfalls mit der Verwendung des UF in einigen Branchen wohl kaum in einem Zusammenhang.

3.4 Der UF vergrößert die Ungleichheit in der Bevölkerung

Der UF dient insbesondere der Finanzbranche. Durch Verträge, welche die zu zahlenden Zinsen oder Versicherungsprämien in UF ausdrücken, kann die Branche ihre Risiken und Gewinne besser kalkulieren. Da Löhne nicht in UF bezahlt, sondern grundsätzlich nominell ausgedrückt werden, kann man die Meinung vertreten, dass sich durch den UF der Wohlstandsunterschied zwischen dem Großteil der Bevölkerung und den Zins-

empfängern vergrößert hat. Der UF unterstützt die zinsbedingte Vermögensumverteilung⁴⁵ also noch. Dass der UF in der öffentlichen Meinung in Chile eher kritisch bewertet wird, unterstützt diese Sichtweise.⁴⁶ Berechnete sich der UF nicht nur aus dem Konsumgüterpreisindex, sondern auch anhand der Inflation in Investitionsgüter- und Anlagemärkten, welche spekulationsbedingt starke Preissteigerungen verzeichnen, so hätten die Darlehensnehmer noch mehr Schwierigkeiten, die Zinslast zu tragen. Weil der Nominalzins noch viel höher wäre, würde zudem die Geldmengenvermehrung entsprechend schneller in Fahrt kommen, was den Zusammenbruch des Finanzsystems beschleunigen würde.⁴⁷

3.5 Fazit

Die in UF ausgedrückten Preise sind in Chile stabil geblieben. Leider muss man aber für einen UF immer mehr chilenische Pesos aufbringen. Der UF ist also kein Zahlungsmittel, und genau deshalb kann er stabil bleiben. Würde man ihn als Zahlungsmittel verwenden, also auch Konten in UF statt in Pesos führen und Kredite in UF vergeben, dann würde die umlaufende UF-Menge ebenfalls beginnen, unabhängig von der Realwirtschaft zu wachsen. Eine Recheneinheit kann nur solange stabil sein, wie sie nicht selbst das Tauschmittel, sondern nur das Referenzmittel ist. Der UF ist also aus demselben Grund keine Lösung für das Inflationsproblem wie indexierte Währungen keine Lösung des Inflationsproblems darstellen.

4 Zusammenfassung

Die Erhaltung der Kaufkraft des Geldes über die Zeit hinweg ist in keinem Geldsystem möglich. Geld ist ein Tauschmittel. Es kann nicht gleichzeitig Wertaufbewahrungsmittel sein. Geld, das gehortet ist, kann nicht gleichzeitig fließen. Das ist ein Widerspruch, aus dem letztlich die Existenz des Zinses als Liquiditätsprämie und damit die Ursache für die regelmäßig auftretenden Finanz- und Schuldenkrisen, für die Spekulation, die Inflation, die Arbeitslosigkeit, den Wachstumszwang der Wirtschaft und die nach mathe-

matischer Logik stetig größer werdende Lücke zwischen Arm und Reich folgen.⁴⁸ Solange es Zinsen gibt, kann die Währung nicht stabil sein. Das wertstabilste Geld ist deshalb vermutlich eines mit Umlaufsicherung, obwohl die Umlaufsicherungsgebühr selbst einen stetigen Wertverlust bedeutet. Die Umlaufsicherungsgebühr dürfte aber nicht höher sein als es heute die Inflation ist, die es in einem System mit Umlaufsicherung vermutlich nicht gäbe.⁴⁹ Es ist aber leichter, mit der Umlaufsicherungsgebühr zu kalkulieren, als mit Inflation und Finanzkrisen; denn sie bleibt immer gleich, während Inflation und Finanzkrisen für die meisten unvorhersehbar zuschlagen. Wir müssen uns also entscheiden: Entweder wird ein Geldsystem mit einer wie auch immer gearteten Umlaufsicherung eingeführt oder es gibt Inflation und Finanz- und Schuldenkrisen. Ein Geldsystem mit Umlaufsicherung ist aber nicht nur aufgrund der besseren Vorhersehbarkeit zu bevorzugen, insbesondere wird auch die stetige und nach mathematischer Gesetzmäßigkeit stattfindende Umverteilung der Vermögen von den produktiv Tätigen zu den Zinsempfängern unterbunden.

Anmerkungen

- 1 Margrit Kennedy und Dirk Löhr sei gedankt für wertvolle Hinweise und Anregungen.
- 2 John Maynard Keynes, *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes*, Berlin 1936, S. 139 f.; 136 ff.
- 3 John Maynard Keynes, *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes*, S. 140.
- 4 Dass das Geldmengenwachstum aufgrund des Zinseszinses einer Exponentialfunktion folgt, stellen heraus: Margrit Kennedy, *Geld ohne Zinsen und Inflation – Ein Tauschmittel*, das jedem dient, Steyerberg 1990, S. 22 f.; dies., *Occupy Money – Damit wir in Zukunft alle die Gewinner sind*, Bielefeld 2011, S. 17. Es kann auch leicht nachvollzogen werden unter Heranziehung der Formel für das Berechnen des Zinseszinses.
- 5 Vgl. etwa Gregory Mankiw, *Principals of Economics*, S. 602; Cristián Larroulet / Francisco Mochón, *Economía*, 2. Aufl., Santiago - Buenos Aires 2003, S. 418 ff.
- 6 Irving Fisher, *The Purchasing Power of Money – Its Determination and Relation to Credit Interest and a Crisis*, New York 1963, insbes. S. 26, 48; Gregory Mankiw, *Principles of Economics*, S. 609 ff.; Rüdiger Pohl, *Theorie der Inflation*, München 1981; David Colander (Hrsg.), *Solutions to Inflation*, New York 1979; J. Huston McCulloch, *Money and Inflation – A Monetarist Approach*, New York 1975; John Flemming, *Inflation*, Oxford 1976; Andrés Fernández Díaz/José Alberto Parejo Gámir/Luis Rodríguez Sáiz, *Política Económica*, 4. Aufl. Madrid 2006, S. 157 ff.; Juan Cuadrado Roura, *Política Económica*, 3. Aufl. Madrid 2006, S. 167 ff.
- 7 Spekulationsblasen sind im Grunde eine Form der partiellen

- Inflation, vgl. Karl Albrecht Schachtschneider, Armes Europa – armes Deutschland: Wird Europa eine Oligarchie der Unternehmens- und Parteiführer? – Gedanken zur Grundrechtsproblematik der EU, in: *Zeit-Fragen* Nr. 62, 1999, S. 1; Felix Fuders, Die Natürliche Wirtschaftsordnung als Option nach dem Zusammenbruch, in: *Aufklärung & Kritik*, Jg. 16, Nr. 2/2009, p.129; Joseba Azkarraga, Manfred Max-Neef, Felix Fuders, Larraitz Altuna, La Evolución Sostenible II – Apuntes para una salida razonable, Eskoriatza 2011, S.48.
- 8 Silvio Gesell, Die Natürliche Wirtschaftsordnung, S. 235 ff.
- 9 John Maynard Keynes bezeichnete die Silvio Gesellsche Umlaufungsgebühr als „carrying costs“, vgl. John Maynard Keynes, *General Theory of Employment, Interest and Money*, New York 1936, S.357. In der jüngeren Literatur wird die Hortungsgebühr auch als Negativzins bezeichnet, vgl. Gregory Mankiw, It may be time for the Fed to go negative, in: *New York Times* v. 19.04.2009; Hans Christian Müller, Negative Leitzinsen – Das Undenkbare denken, in: *Handelsblatt* v.18.05.2009; Tobias Bayer, FED wünscht Zins von minus fünf Prozent, in: *Financial Times Deutschland* v. 28.04.2009; Willem H. Buiter, Overcoming the Zero Bound: Gesell vs. Eisler – Discussion of Mitsuhiro Fukao's "The Effects of Gesell (Currency) Taxes in Promoting Japan's Economic Recovery", in: *International Economics and Economic Policy*, Vol. 2, Nr. 2-3, 2005, S.189-200; ders./Nikolaos Panigirtzoglou, Overcoming the Zero Bound on Nominal Interest Rates with Negative Interest on Currency – Gesell's Solution, in: *Economic Journal*, Vol. 113, Nr. 490, 2003, S. 723-746; ders., Negative Interest Rates: Three Ways To Overcome The Zero Lower Bound, Paper presented Center for Financial Studies at the Goethe University, Frankfurt on 6th May 2009; ders./Nikolaos Panigirtzoglou, Liquidity Traps – Gesell's Solution, in: *Bank of England* (Hrsg.), Working Paper v. 31.05.1999.
- 10 Silvio Gesell, Die Natürliche Wirtschaftsordnung, S. 205 und 344.
- 11 John Maynard Keynes, Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, S. 317.
- 12 Silvio Gesell, Die Natürliche Wirtschaftsordnung, S. 239, 242, 252 f., 264 f., 270, 273, 284, 329, 342, 344 f.
- 13 Silvio Gesell, Die Natürliche Wirtschaftsordnung, S. 264 f.
- 14 Silvio Gesell, Die Natürliche Wirtschaftsordnung, S. 238.
- 15 Mit einer solchen Reform sollte auch eine Bodenreform einher gehen, wie Silvio Gesell zu Recht erkannte (vgl. Silvio Gesell, Die Natürliche Wirtschaftsordnung, S. 77 ff.; auch so Helmut Creutz, Das Geldsyndrom – Wege zu einer krisenfreien Marktwirtschaft, München 1993, S.429 f., 445). Boden ist kein Produkt und unterliegt keiner Form der Abnutzung oder Alterung und hat eine ähnliche Überlegenheit gegenüber anderen Realgütern wie sie das Geld in unserem heutigen Wirtschaftssystem besitzt (so auch Dieter Suhr, Das Konzept Rudolf Steiners aus geldtheoretischer Sicht, Schaffhausen 1988, S.59; ähnlich auch John Maynard Keynes, Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, S. 317). Eine Geldreform ohne eine Bodenreform würde dazu führen, dass Menschen Geld in Boden als Wertaufbewahrungsmittel investieren. Je mehr Boden jemand besitzt, desto mehr Pacht, also arbeitsloses Einkommen kann er daraus ziehen und dieses wieder verwenden, um mehr Boden zu kaufen. Es würde sich also nach einiger Zeit wieder der größte Teil der Ländereien in der Hand weniger befinden, so wie heute 80% des Vermögens in Deutschland von nur 3% der Bevölkerung gehalten wird. Zur Notwendigkeit einer Bodenreform ausführlich auch: Dirk Lohr, Prinzip Rentenökonomie: Wenn Eigentum zu Diebstahl wird, Marburg 2013; ders., Die bilanziellen Schatten der ökonomischen Renten, in: *ZfSÖ*, Jg. 50 (2013), Nr. 176/177, S. 3-15.; ders., Der verschwundene Produktionsfaktor Boden, in: *Fairconomy* (INWO) Nr. 3/2013, S. 4-9.
- 16 John Maynard Keynes, Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, S. 298 ff.; Irving Fisher, Booms and Depressions, 1933, S. 226 ff.; Irving Fisher, Stamp Scrip, Kap. I.
- 17 John Maynard Keynes, Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, S. 300. Keynes hielt Gesells Ausführungen allerdings für fehlerhaft; denn Gesell sei die „Vorstellung der Liebe für Liquidität entgangen“ (S. 301). Dieser Kritik kann nicht zugestimmt werden. Vielmehr ist gerade die Vorliebe für Liquidität, also das Streben, Bargeld zu horten, was nur auf grund der Sonderstellung des Geldes gegenüber Waren möglich ist, Ausgangspunkt seiner Überlegungen. Dem Geld diese Sonderstellung zu nehmen und das Horten ebenso unattraktiv zu machen wie das Horten von Waren, ist Grundlage der Forderung Gesells nach gestempeltem Geld. Andersherum kann es aber Keynes vorgehalten werden, dass er die eigentliche Ursache für die Vorliebe zur Liquidität, die Monopolstellung des Geldes gegenüber den Waren, nicht erkannt hat. (vgl. S. 163 ff.)
- 18 Irving Fisher, Feste Währung – Illusion und Wirklichkeit, Heidelberg 1947, Vorwort des Verlages, S. 6.
- 19 Irving Fisher, Stamp Scrip, New York 1933. Es sei angemerkt, dass Irving Fisher die Idee des Freigeldes von Silvio Gesell übernahm, da er das Horten als Problem der Deflation erkannt hatte. Den Zins und die Tatsache, dass der Zins als Nicht-Hortungsprämie aus der Möglichkeit, Geld zu horten, erwächst, problematisierte er nicht (ausdrücklich ablehnend sogar in: Irving Fisher, Feste Währung, S. 117 Fn. 56). Vielmehr war seiner Meinung nach Hauptursache der Deflation die Überschuldung, ohne den Zins als wesentliche Ursache der Überschuldung zu erkennen (Irving Fisher, The Debt Deflation Theory of Great Depressions, in: *Econometrica* Vol. 1 Nr. 4 (1933), insb. S. 344; ders., Booms and Depressions, S. 8 ff.).
- 20 Vgl. etwa Gerhard Rösl, Regionalwährungen in Deutschland, in: *Wirtschaftsdienst*, Vol. 85 Nr. 3 (2005), S. 182.
- 21 Ein Verfechter dieser Idee ist Karl Reichmuth, der Eigentümer des Schweizer Bankhauses Reichmuth & Co. Er veröffentlichte seine Gedanken in einem lesenswerten Buch (Karl Reichmuth / Remy Reichmuth, *Der RealUnit – Zur Quelle der Geldwertstabilität*, Thun 2001). Die sodann als Zahlungsmittel zu verwendenen Fondsanteile nennt Karl Reichmuth deshalb „RealUnits“, in Anlehnung daran, dass jede Geldeinheit reale Werte repräsentiert.
- 22 Dass eine Goldkernwährung die unserem Finanzsystem innewohnende Problematik nicht löst, wurde schon an anderer Stelle herausgearbeitet, vgl. Joseba Azkarraga, Manfred Max-Neef, Felix Fuders, Larraitz Altuna, La Evolución Sostenible II, S. 54 f.
- 23 Zum Fehler im Geldsystem: Margrit Kennedy, *Occupy Money*, S. 17 ff.; dies., *Geld ohne Zinsen und Inflation – Ein Tauschmittel*, das jedem dient, Steyerberg 1990, S. 22 f.; Helmut Creutz, *Das Geldsyndrom – Wege zu einer krisenfreien Marktwirtschaft*, München 1993, S. 440, 445; Simon Bichlmaier, Umlaufungsicherung vs. Niedrig-Zins-Politik und Inflationsstrategie der Notenbanken, in: *Humane Wirtschaft* Nr. 2/2010, S. 6; Bernard Lietaer / Christian Arnspersperger / Sally Goerner / Stefan Brunnhuber, *Money and Sustainability – the missing link – A report from the Club of Rome – EU Chapter to the Finance Watch and the World Business Academy*, Axminster 2012, S. 53 ff., 91 ff., 107 ff.; Felix Fuders, Eine Wirtschaftsordnung ohne Zinsen – eine Antwort auf die gegenwärtige Weltfinanzkrise, in: *Zeit-Fragen*, Vol. 23/2009, S. 3; ders., Die Natürliche Wirtschaftsordnung als Option nach dem Zusammenbruch, in: *Aufklärung & Kritik*, Nr.2/2009, S. 130; ders./Manfred Max-Neef, Regionalwährungen gegen eine globale Krise und für eine nachhaltige regionale Entwicklung, in: Holger Rogall et al (Hrsg.), *Jahrbuch Nachhaltige Ökonomie*, Marburg 2012, S. 345-362.

- 24 Vgl. bereits Hinweise in Fn. 6.
- 25 Karl Reichmuth / Remy Reichmuth, *Der RealUnit*, S. 75.
- 26 Felix Fuders, Die Natürliche Wirtschaftsordnung als Option nach dem Zusammenbruch, in: *Aufklärung & Kritik*, Nr. 2/2009, S. 137; ders., Eine Wirtschaftsordnung ohne Zinsen, S. 3; ders., Alternative concepts for a world financial system – an answer to the present world financial crisis, in: *Revista de Estudios Internacionales*, Universidad de Chile, Nr. 166, Jg. XLII (2010), S. 54 ff.; Joseba Azkarraga et al, *La Evolución Sostenible II*, S. 55.
- 27 So: Karl Reichmuth / Remy Reichmuth, *Der RealUnit*, S. 103.
- 28 Es eignete sich im Übrigen wohl auch nicht als Tauschmittel, da dem Geldschein nicht anzusehen wäre, wie veraltet oder verdorben die hinterlegten Güter bereits sind. Es wäre also einfacher, die Güter selbst miteinander zu tauschen.
- 29 Aristoteles, *Politik*, 1. Buch, 1258b. Ähnlich auch Frederick Soddy, *The Role of Money – What it should be, contrasted with what it has become*, London 1934, S. 176, der herausstellt, dass der Zins gegen Naturgesetze, insbesondere die der Physik verstößt.
- 30 Und selbst dann kommt es irgendwann zur Abnutzung der Immobilie.
- 31 Anders aber wohl Karl Reichmuth / Remy Reichmuth, *Der RealUnit*, S. 79: „Quelle der Wertstabilität hingegen ist der innere Gehalt.“
- 32 Henry Ford, *Mein Leben und Werk*, Verlag Paul List, Leipzig 1923, S. 45.
- 33 Einen Geldschein mit den durch diesen kaufbaren Gütern zu verwechseln, wäre dasselbe, wie wenn man die Kino-Eintrittskarte mit dem Kinofilm selbst verwechselte, so bereits: John Maynard Keynes, in: Donald Moggridge (Ed.), *The Collected Writings*, Vol. XI: *Economic Articles and Academic Correspondence*, London – Cambridge, 1983, S. 402. Aus dem Missverständnis, Geld als Wert anzusehen, resultiert im Übrigen auch das Unverständnis des moralisch-ethischen Aspektes des Zinses. Es macht Sinn, Güter zu vermieten, nicht aber Gutscheine, die Güter repräsentieren. Letzteres ist nicht nur „völliger Unsinn“, wie bereits Rudolf Steiner herausstellte (Rudolf Steiner, *Die soziale Grundforderung unserer Zeit – In geänderter Zeitlege*, Zwölf Vorträge, gehalten in Dornach und Bern v. 29.11. bis 21.12.1918, 2. Aufl. 1979, S. 50.), sondern wohl auch Betrug. Hierzu Felix Fuders, Warum der Zins auch moralisch nicht zu rechtfertigen ist, in: *Humane Wirtschaft*, Nr. 2/2010, S. 26-29.
- 34 Verordnung über die Errichtung der Deutschen Rentenbank vom 15.10.1923 (RGBl. I. S. 963-966) § 6 und 9. Der Wert des Grundstückes wurde aufgrund des Mehrbeitragswertes in Goldmark berechnet (§6 Abs. 1-3).
- 35 Ebenda, § 6 i.V.m. § 10.
- 36 Ebenda, § 2.
- 37 Münzgesetz, RGBl. II 1924, S. 254 ff.
- 38 Ebenda, § 6 Abs. 1 und 2.
- 39 Bernard Lietaer, *The future of money – Creating new wealth, work and a wiser world*, London 2001; Bernard Lietaer et al, *Money and sustainability*, S. 129 ff.
- 40 Vgl. bereits Hinweise in Fn. 26.
- 41 Felix Fuders, Die Natürliche Wirtschaftsordnung als Option nach dem Zusammenbruch, in: *Aufklärung & Kritik*, Nr. 2/2009, S. 137.
- 42 Die Idee, die Zinshöhe in Kreditverträgen oder Anleihen an die Inflationsentwicklung zu koppeln, ist nicht neu und wird seit jeher von Banken insbesondere in Zeiten hoher Inflationsraten gerne praktiziert, vgl. etwa Rüdiger Dornbusch / Stanley Fischer / Richard Startz, *Macroeconomía*, 10. Aufl. Mexico 2009, S. 172 ff.
- 43 Auf der Internetseite der Steuerbehörde können die täglichen Werte für einen UF seit 1990 abgerufen werden, vgl. <http://www.sii.cl/pagina/valores/uf/uf2012.htm>.
- 44 Der Konsumgüterpreisindex wird vom Instituto Nacional de Esta-
- distica berechnet. Die Zentralbank ermittelt daraus täglich den aktuellen Wert des UF.
- 45 Hierzu Felix Fuders, Warum der Zins auch moralisch nicht zu rechtfertigen ist, in: *Humane Wirtschaft*, Nr. 2/2010, S. 26-29; Bernard Lietaer et al, *Money and Sustainability*, S. 91 ff.; Margrit Kennedy, *Occupy Money*, S. 30 ff.
- 46 Im Kurs Wirtschaftspolitik habe ich meine Studierenden gefragt, ob der UF eher positiv oder negativ von der Bevölkerung wahr genommen wird. Ich hatte zuvor nicht mit den Studierenden über das Thema gesprochen. Sie waren also nicht durch meine Meinung beeinflusst. Die Antwort der Studierenden war überraschend eindeutig und bestätigt meine Überlegung. Praktisch alle empfinden den UF als nachteilig, weil er die Lebenshaltungskosten der Mehrheit stetig erhöht, während Einkommen nicht automatisch wachsen.
- 47 Hierzu vgl. etwa die Darstellung in Margrit Kennedy, *Occupy Money*, S. 20.
- 48 Hierzu bereits: Margrit Kennedy, *Geld ohne Zinsen und Inflation – Ein Tauschmittel, das jedem dient*, Steyerberg 1990; dies., *Occupy Money*, insbesondere S. 17 ff.; Felix Fuders, Warum der Zins auch moralisch nicht zu rechtfertigen ist, in: *Humane Wirtschaft*, Nr. 2/2010, S. 26-29; ders., Die Natürliche Wirtschaftsordnung als Option nach dem Zusammenbruch, in: *Aufklärung & Kritik*, Nr. 2/2009, S. 128-145; ders., Eine Wirtschaftsordnung ohne Zinsen – eine Antwort auf die gegenwärtige Weltfinanzkrise, in: *Zeit-Fragen*, Vol. 23/2009, S. 3; ders., Alternative concepts for a world financial system – an answer to the present world financial crisis, in: *Revista de Estudios Internacionales*, Universidad de Chile, Nr. 166, Jg. XLII (2010), S. 45-56; Joseba Azkarraga et al, *La Evolución Sostenible II*, S. 46-56.
- 49 Bei einem durchschnittlichen Bargeldbestand von 5.000 Euro pro Haushalt in Deutschland verliert der Haushalt bei einem Umlaufimpuls von 6% (jährlich) 300 Euro pro Jahr. Ein Geldvermögen von durchschnittlich 100.000 Euro pro Haushalt verliert bei einer Inflation von 6% jedoch 6.000 Euro im Jahr. Das Beispiel stammt von Helmut Creutz, zitiert in Margrit Kennedy, *Occupy Money*, S. 47-48.

Bare Kassenhaltung in großem Stil

„Es ist zwar sehr viel Kapital verfügbar, das Wachstum unterstützen könnte; aber seine Eigentümer finden anscheinend nicht genügend produktive Verwendungen dafür. Allein der iPhone-Hersteller Apple hat rund 100 Milliarden Dollar auf Konten gehortet. ... Die Notenbank von St. Louis hat berechnet, dass börsengehandelte Unternehmen in Amerika 2011 rund fünf Billionen Dollar in bar hielten. Besonders hoch ist der Anteil bei IT-, Pharma- und Biotechnologie-Unternehmen. Tatsächlich scheint sich allzu viel Vermögen in den Händen deren zu massieren, die nichts Innovatives damit anzufangen wissen. Und diejenigen, die in den vergangenen zehn Jahren investierten, steckten ihr Geld zu oft in neue Finanzprodukte.“

Uwe Jean Heuser & Roman Pletter, *Rätsel der Weltwirtschaft*, in: *Die ZEIT* Nr. 8 vom 13.2.2014, S. 25.